



Stefan Moll, Pfarrer

056 221 66 67 / stefan.moll@emk-schweiz.ch

## Anatomie des Friedens Teil II: Die Boxen

### Predigt Matthäus 7, 1 – 5

**Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen. (Matthäus 7, 1 – 5)**

Wenn der Unfriede beginnt, machen wir viele Beobachtungen. Wir sind auf das fokussiert, was man **sieht**: zum Beispiel auf den Mann, der telefoniert und der mich mit seinem Verhalten stört. Wir sehen die sichtbaren Verhaltensmuster.

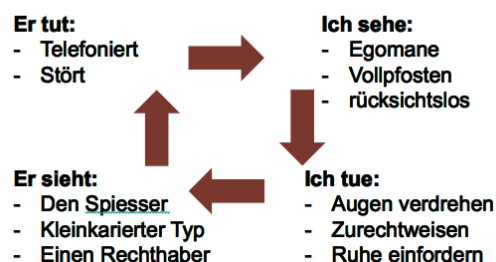
Diese sichtbaren Verhaltensmuster sind sehr aufdringlich. Sie lassen uns glauben, dass wir schon alles erfasst haben. Aber das ist ein Irrtum. Wir sind auf das fokussiert, was wir sehen und wollen das verändern. Das Entscheidende passiert aber nicht auf dieser sichtbaren, sondern auf einer unsichtbaren Ebene. Entscheidend ist jetzt, wer **ich selber bin**. **Meine innere Haltung** entscheidet darüber, ob ein aufkeimender Unfriede weitergeht und wir in die Spirale des Unfriedens geraten.

Dazwischen ist das, was wir den magischen Moment genannt haben – jenen Augenblick, in dem wir andere noch als Menschen sehen. Für diese innere Haltung bin ich verantwortlich. Einen Moment lang habe ich die Möglichkeit, Haltung einzunehmen. – Und andere als Menschen zu sehen: Mit ihren Hoffnungen, Bedürfnissen, Sorgen, Ängsten - die genauso real wie meine eigenen. Oder ich sehe Andere als Objekte, als Mittel zu Zweck, als Leute, die belanglos sind. Meine Entscheidung, ob ich andere als Menschen sehe oder als Objekt. Es ist gar nicht so einfach, andere im Konflikt wirklich als Menschen zu sehen.

Was hier geschieht, kommt auch im Bibeltext vor: Wir richten. Wir bilden uns ein Urteil über jemanden. Wir **sehen** die Splitter im Auge der anderen. Und **weil** wir so sehen, **weil** damit Menschen zu Objekten werden, **weil** unser Herz so in den Kampf geht, **darum** ist in unserem eigenen Auge längst ein ganzer Balken zu finden.

Es ist ein grosser Unterschied, ob mein Herz im Frieden oder mein Herz im Kampf ist. Das Herz im Kampf ist eine Reaktion, weil wir aus der Beziehung aussteigen und uns darum der Person des anderen nicht stellen müssen. Wir ziehen uns innerlich zurück in eine **Boxe** – die uns umgibt und vor dem anderen schützt. Wir ziehen uns zurück auf einen Ort, an dem wir uns sicher fühlen, wenn wir uns in eine Boxe einschliessen.

#### Unbewusst abgestimmtes Verhalten





# Evangelisch-methodistische Kirche

Wie sieht diese Boxe aus? – Ich zeige das am Beispiel des Mannes, der im Zug telefoniert hat. Vier Themen sind davon berührt:

**1. Wie ich mich selber sehe:** Mir ist doch klar: ich würde NIE so telefonieren im Zug. Ich weiss eben noch, was sich gehört. Ich fühle mich **überlegen**. Zudem sollte ich ein Buch fertig lesen. Ich fühle mich **wichtig**. Ausserdem bin ich im Recht. Ich bin zuerst da. Ich bin **rechtschaffen**.

**2. Sicht auf den Anderen:** Der Kerl hat doch kein Recht, so laut zu telefonieren. Der weiss einfach nicht, was sich gehört. Er hat keine gute Kinderstube wie ich – und ist mir diesbezüglich **unterlegen**. Was er tut ist **falsch**. Er ist im **Unrecht** mit seiner Telefoniererei.

**3. Weltsicht:** Heutzutage wissen die Leute einfach nicht mehr, wie man mit dem Telefon umgeht. Vor allem die Jungen hängen ständig an ihrem Handy. Das macht doch süchtig... Wenn ich so denke, dann bin ich überzeugt, dass die Welt voller **Probleme** ist. Und dass es **Leute wie mich braucht**, damit wenigstens noch etwas richtig gemacht wird. Die anderen sind aber schon die Mehrheit – das machen doch heute alle so: Ich fühle mich von ihnen **konkurrenziert**.

**4. Gefühle:** das alles macht mich sehr **ungeduldig**: Der soll doch endlich aufhören. Subito. Wer sich so benimmt, ist einfach ein Depp. Ich sehe ihn **geringschätzig** an. Zudem braucht er sich mit seinem Telefon nicht so wichtig zu machen. Er ist mir egal: soll er doch telefonieren mit wem er will. Ist mir **gleichgültig**, ob das nötig ist oder nicht, ich will meine Ruhe.

## Die „Grösser-als-Box“

<b>Selbtsicht</b> - Überlegen - Wichtig - Rechtschaffen - Im Recht	<b>Sicht auf andere</b> - unterlegen - unfähig - unwichtig - Falsch/Im Unrecht
<b>Gefühle</b> - ungeduldig - gerichschätzig - gleichgültig	<b>Weltsicht</b> - Voller Probleme - Konkurrierend - Braucht mich

So sieht die Box aus. Wenn unser Herz in den Kampf geht, ziehen wir in eine Boxe ein. Es gibt zwei Grundmodelle dieser Boxen. Das erste haben wir jetzt gesehen: Im Moment, in dem ich in eine Boxe einziehe, mache ich mich **grösser und gewichtiger** als die anderen.

## Die „Kleiner-als-Box“

<b>Selbtsicht</b> - Verdiente Anerkennung - Opfer - Schlecht behandelt	<b>Sicht auf andere</b> - Im Irrtum - Ich werde schlecht behandelt - undankbar
<b>Gefühle</b> - Anspruch auf Ruhe - Benachteiligt - Beraubt	<b>Weltsicht</b> - Unfair - Ungerecht - Schuldet mir doch...

Auch das **Gegenteil** ist möglich. Es gibt Boxen, in denen wir uns klein machen. Wir sehen uns nichtüberlegen, sondern als Opfer der anderen. Wer sehen uns selber schlecht gemacht. Die Welt ist unfair und richtet sich gegen mich. Da ist es doch typisch, dass mir der Typ gegenüber die letzten 10 Minuten raubt, in denen ich in Ruhe lesen könnte...

Boxen stellen sich zwischen uns. Wenn ich aus einer Box heraus reagiere, kann ich den anderen nicht mehr sehen. Aber wozu brauchen wir sie? Boxen geben uns ein Stück Sicherheit

geben. Wir ziehen uns auf feste Positionen zurück. Wir richten. Und weisen damit auf Splitter in den Augen der anderen hin.

Es zeigt sich immer wieder das Gleiche: alle wissen sich auf der Seite der Guten. Dabei ist uns allen auch bewusst, dass das so nicht wahr ist. Aber wir halten das fast nicht aus, dass im Konfliktfall der oder die andere vielleicht doch nicht nur falsch liegen. Darum gibt es in uns starke Kräfte, welche die eigenen Mängel und den eigenen Beitrag zum Unfrieden zudecken.

Letztlich brauchen wir diese Boxen, um vor uns selber recht dazustehen. Wir halten es oft ganz schlecht aus, nicht im Recht zu sein. Darum setzten wir uns selber ins Recht. Die Boxen dienen dazu, uns selber **zu rechtfertigen**.



Ich will zeigen, wie das funktioniert: Der Kerl telefoniert im Zug – und das in einer unanständigen Weise. Ich gehe in eine Box, in dem ich mich gross mache: Ich sehe mich dann als der, der im Recht ist. So muss ich nicht fragen, warum ihm das Telefonat so wichtig ist. Oder warum er so laut spricht. Ich muss nicht über meinen Ärger nachdenken. Ich muss kein Verständnis für ihn entwickeln. Denn ich habe mich **gerechtfertigt**. Ist ja klar: ich bin ihm Recht.

Oder: Ich gehe in eine Box, in dem ich mich klein mache: Ich sehe mich als Opfer. Gegen seinen solchen Depp kann man nichts machen. Augen zu und durch also. Mir wird übel mitgespielt, aber was soll ich tun? – Ich ertrinke dann in einer Art Lähmung – während in mir der Ärger hochkocht. Ich muss nicht fragen, wie ich mit dem Mann in ein Gespräch komme. Ich stehe auf der Seite der Guten. So bin ich wieder **gerechtfertigt**.

Damit berühren wir ein Kernthema der Bibel. Die Rechtfertigung. An dieser Stelle überschneiden sich die Gedanken zum Unfrieden mit unserem Glauben an Jesus Christus. Unser Glaube sagt nämlich: Wir können uns gar nicht rechtfertigen. Jeder Versuch, das zu tun, endet in **Lügen**. Mit einem Herz im Kampf werden wir bitter. Der Unfriede bleibt – **bei mir**.

Die Boxen dienen dem Zweck, mich im Unfrieden vor mir selber und dem anderen selber zu rechtfertigen. Und genau das geht nicht. Ich bin keinen Millimeter besser, wenn ich mir das selber einflüstere. Im Gegenteil: In die Boxe komme ich nur mit dem Herz im Kampf. Ein Herz im Kampf wiederum wähle ich, wenn ich den entscheidenden Moment vergesse und den anderen nicht als Menschen, sondern als Objekt sehe.

Was ich hier erzähle, ist eine Alltagserfahrung – und ich kenne sie bei mir selber nur zu gut. Und ich kenne auch meinen Wunsch, mich selber zu rechtfertigen. Inzwischen merke ich wenigstens, wann ich in eine Boxe gerate.

Selbstrechtfertigung funktioniert nicht. Nie. Wir aber glauben, dass Jesus Christus uns rechtfertigt. Obwohl wir alle immer wieder in Boxen sind. Obwohl wir Böses tun, den magischen Moment missachten, Sünder sind: wir setzen uns nicht selber ins Recht, sondern Christus rechtfertigt uns.

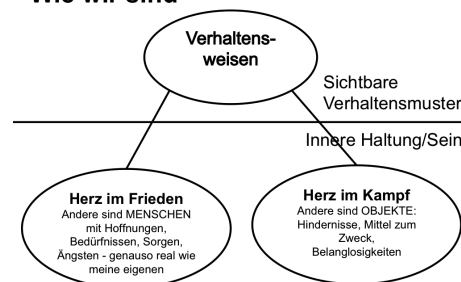
Dazu müssen wir an den Tod von Jesus Christus denken. Als er am Kreuz hing, erkannte ein römischer Hauptmann etwas. „Dies ist wahrhaftig ein Mensch“, bezeugt er Jesus. Der Sterbende ist Mensch geblieben – und dabei hätte er allen Grund gehabt, zu hadern.

In Jesus Christus schaut uns Gott an. Er schaut uns aber nicht als Objekte an. Vor Gott bleiben wir Menschen. Er versteht uns. Er kennt unsere Wünsche und unsere Angst. Der sieht den Unfrieden und warum wir hineingeraten sind. Dennoch geht Gott nicht in eine Box. Er sieht in uns immer den Menschen, den wir sind.

Gleichzeitig sieht Gott auch, was bei MIR **nicht** in Ordnung ist. Was böse oder lieblos ist, bleibt böse und lieblos. Wir erfahren aber, dass Jesus Christus uns immer noch liebend ansieht. Gott rechtfertigt.

Das hilft mir als Christ, ohne Boxe Rechtfertigung zu finden. Dafür braucht es etwas anders, nämlich Vertrauen: ich kann vor Gott einen Schritt weiter gehen und meine Schuld und meinen Beitrag

## Wie wir sind





## Evangelisch-methodistische Kirche

am Unfrieden aussprechen. Ich kann mich vor Gott schämen oder Reue zeigen. Was ungut ist, kommt auf den Tisch. – Und dennoch sieht Jesus Christus mich immer noch freundlich an. Das ist die Rechtfertigung von Gott. Gott geht niemals in eine Box. Er sieht mich immer als Mensch an.

Als Christen wenden wir uns an Gott. Mit allem, was zu uns gehört, auch mit dem Bösen und mit unseren Boxen. Bei ihm erfahren Rechtfertigung. Darum müssen wir uns nicht mehr selber ins Recht setzen. Wir finden Wege aus den Boxen – und können einander als Menschen begegnen. Jesus Christus erlöst uns im Unfrieden.

Am Ende dieser Gedanken steht eine einfache Umkehrbotschaft. Kehrt um – im biblischen Sinn. Das bedeutet: die falschen Wege verlassen. Umkehren aus Sackgassen und von Wegen, die in die Boxe führen. Aus den Boxen herauskommen. Uns neue Wege zeigen zu lassen.